

April 2022

---

# Extra- Dialog



Stets auf Empfang:  
[johannes.gutekunst@sunrise.ch](mailto:johannes.gutekunst@sunrise.ch)



Corona-Zeit(en) ...



(Catawiki)



(comrad.ch)

(Tabakoutlet.ch)



(Philaseiten.de)



Lit 500,- Din 10,- Pts 60,- Dr 2  
Montag, 6. Nov. 1978 / F.

Wien 19, Muthgasse 2, Telefon 36 52 50

(Kronen Zeitung)

**Neue  
Kronen  
Zeitung**  
UNABHÄNGIG

**Fernsehen - Radio  
heute auf Seite 14**

# NEUEN

## Knapp über 50% gegen Atomkraft

(Wien Geschichte Wiki)



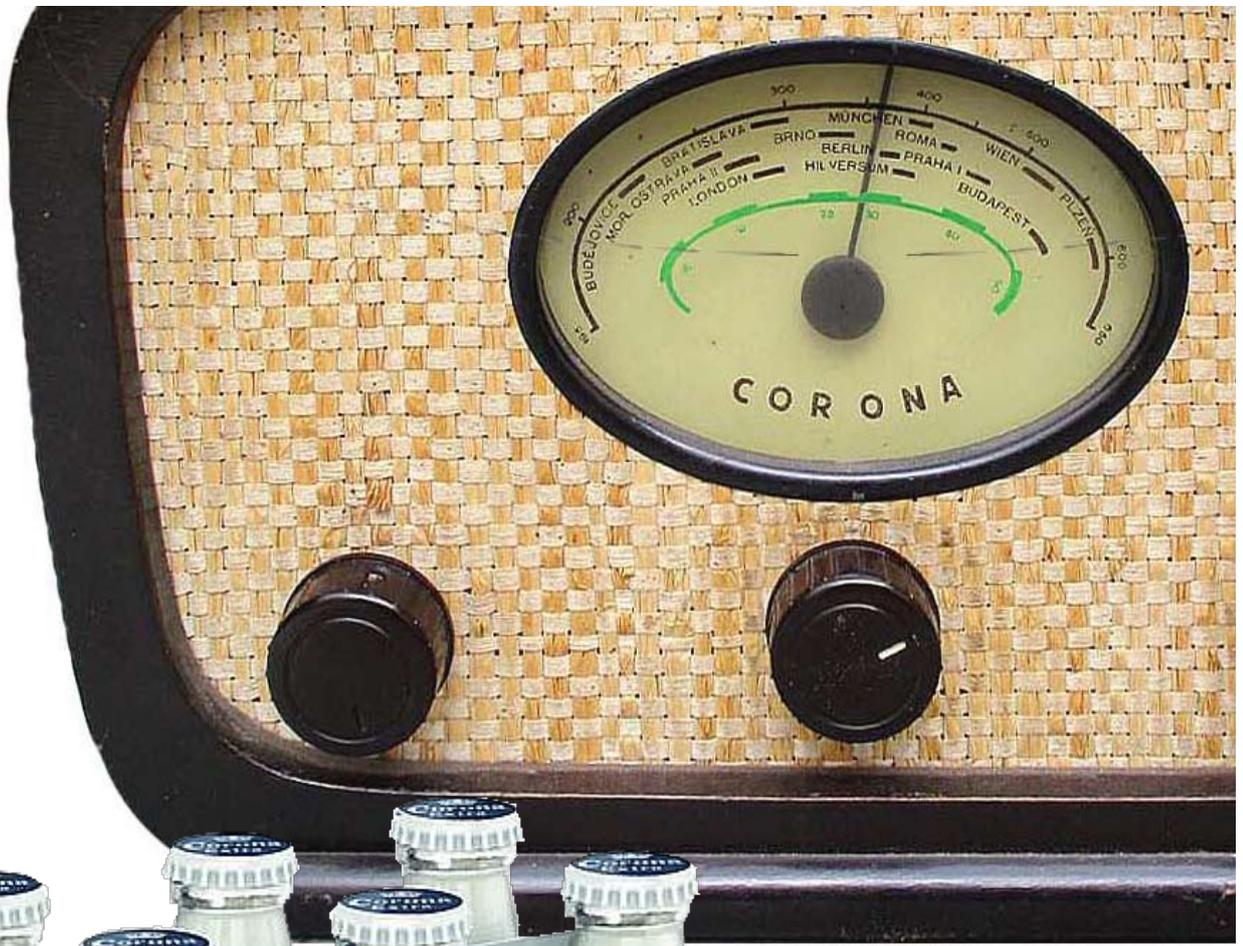
(Oesterreichische Nationalbank)



(politik-lexikon.at)



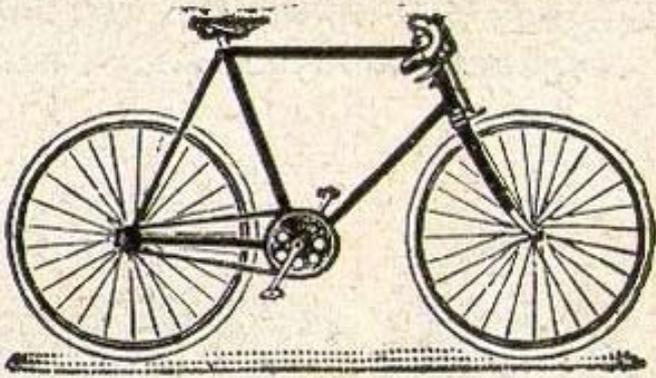
(Aukro)



(Coop)



(Pinterest)



# Fahrräder Motorräder

## Motorwagen, Motor- Transportfahrzeuge

# ■ CORONA ■

Fahrradwerke und Metallindustrie, Akt.-G.  
Brandenburg a. H. 112.

(Paul Bugge)



(museum-digital:deutschland)

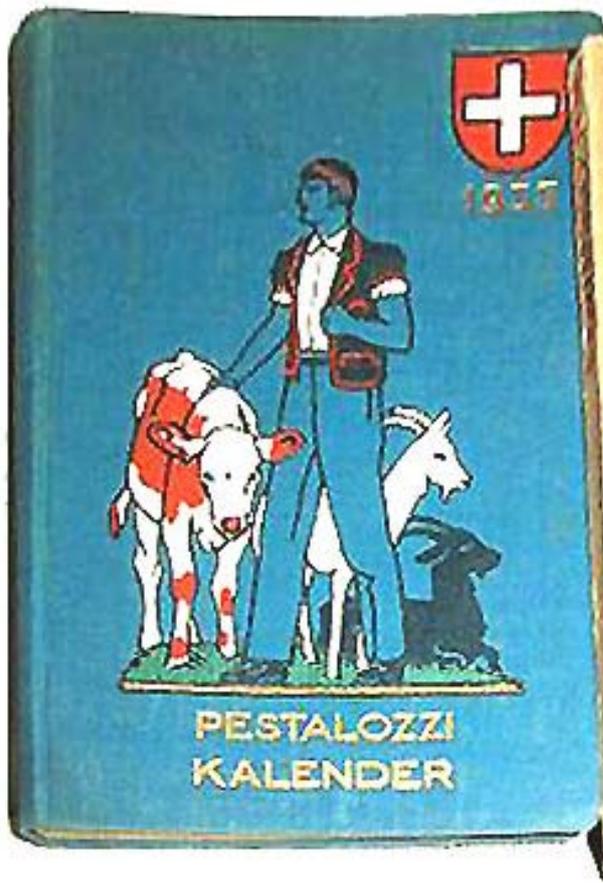


(Radiomuseum-bocket .de)



(galaxus.ch)





## Radio im Pestalozzi-Kalender

Der Pestalozzi-Kalender – heute «Pestalozzi Agenda» war seit 1908 das jährliche Wissensbüchlein für Jugendliche, bestehend aus dem eigentlichen Kalender und dem «Schatzkästlein» –in Anlehnung an Johann Heinrich Pestalozzi, den weit herum berühmten Schweizer Pädagogen.

Im Bereich «Erfindungen» der Ausgabe 1935 kam der «Rundspruch» zu Ehren ...



### Rundspruch

1922 wurde in Europa der Rundspruch, das heisst die regelmässige Sendung von Nachrichten, Vorträgen und Musik durch Radiosender eingeführt. Vorher hatte das Radio ausschliesslich militärischen Zwecken gedient. In der Schweiz begannen 1923 die ersten Sendungen durch die Flugstationen von Lausanne, Genf u. Kloten. Die rasche Entwicklung des Rundspruchs zeigt deutlich die Zahl d. Radiobesitzer Ende 1933: 17.849.109 (Schweiz: 300.051).

1931 Stratosphären-Flug von Piccard u. Kipfer, 15781 m hoch.

Neu bearbeitet von A. Autor.

Son  
(Kör  
Dich  
reich

Montag  
scher Di  
engl. Sc  
ist als d

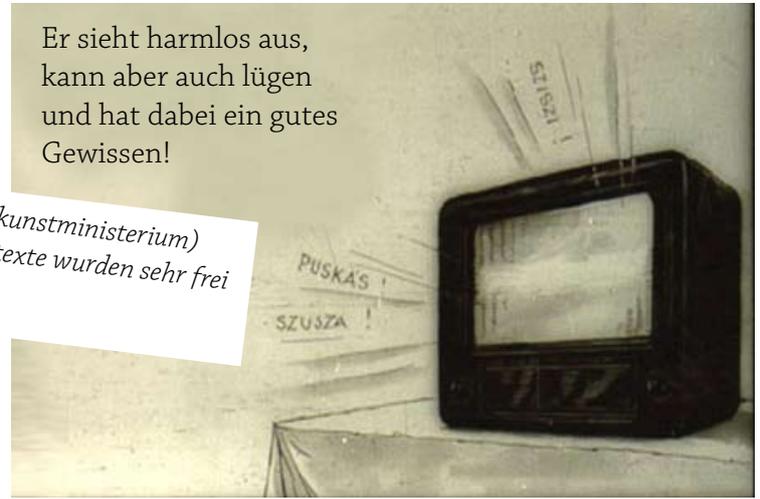
Diensta  
Maler. -  
ter. —  
vollend

**Verzeichnis der „Erfindungen und Forts**  
Adressbuch 16. Juni. Aktien 14. April. Alpin  
Zahlen 7 April. Astronomie 24. März. Aug  
Aug. Bunsenbrenner 2



Radio – da kommt die ganze, grosse Welt in die kleinste Stube hinein!

*(1952, ungarisches Volkskunstministerium)  
Die ungarischen Originaltexte wurden sehr frei interpretiert.*



Er sieht harmlos aus, kann aber auch lügen und hat dabei ein gutes Gewissen!



Der Mensch braucht eben etwas Unterhaltung – wäre es nicht schön, manchmal den Apparat einschalten zu können?



Aber: Der Vater will davon partout nichts wissen, obgleich bereits bei allen andere so ein Gerät in der Stube steht; alles Bitten ist umsonst!



«Nein – kommt nicht in Frage, wir brauchen das nicht!»



Der Sohn schämt sich und geht zum Nachbarn – der hat ein Radio

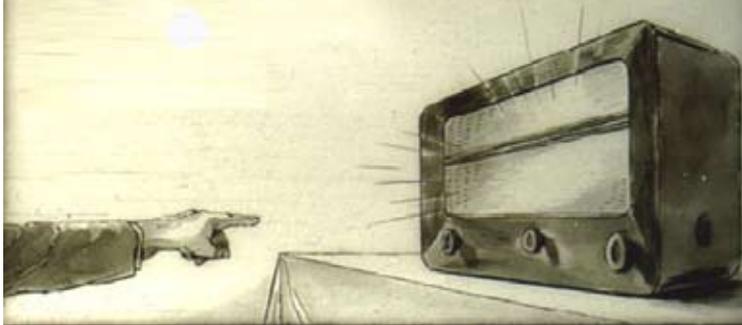


Trotz allem etwas verunsichert, holt sich der Vater Rat bei einem guten Freund ...



... und das führt zu einer Meinungsänderung ...

... warum bist Du eigentlich so überzeugt?  
– weil ich glaube, was ich am Radio höre ...



... Du, mein Freund, bist doch ein tüchtiger Bauer,  
wirst aber zurückfallen, wenn Du ohne Radio nicht  
genügend informiert bist ...



Und so hat er doch noch einen  
Apparat gekauft, heimlich,  
ohne darüber zu sprechen,  
es soll eine Überraschung sein!



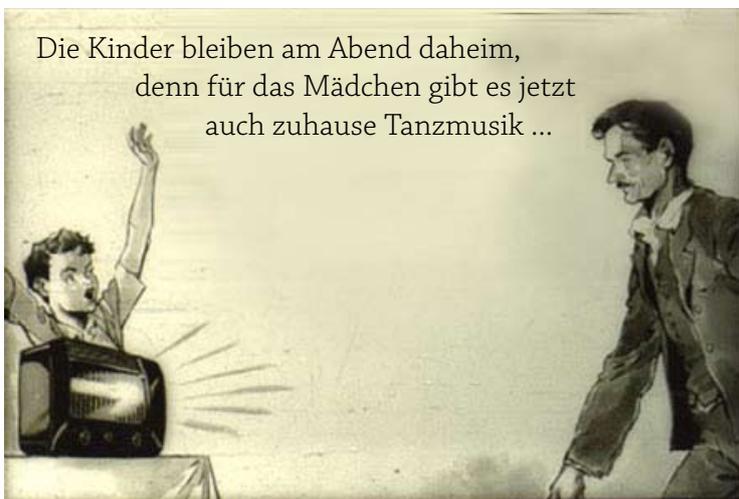
Die haben nur so gestaunt, als das schöne  
Gerät gebracht wurde. Jetzt kann man  
auch bei uns Radio hören!



Alle haben sich gefreut, sogar die gar nicht  
musikalische Mutter – aber beim Kochen  
hört sie mit halbem Ohr zu



Die Kinder bleiben am Abend daheim,  
denn für das Mädchen gibt es jetzt  
auch zuhause Tanzmusik ...



... und der sportbegeisterte Bruder erfährt stets  
sofort und aus erster Hand, wer gewonnen hat ...

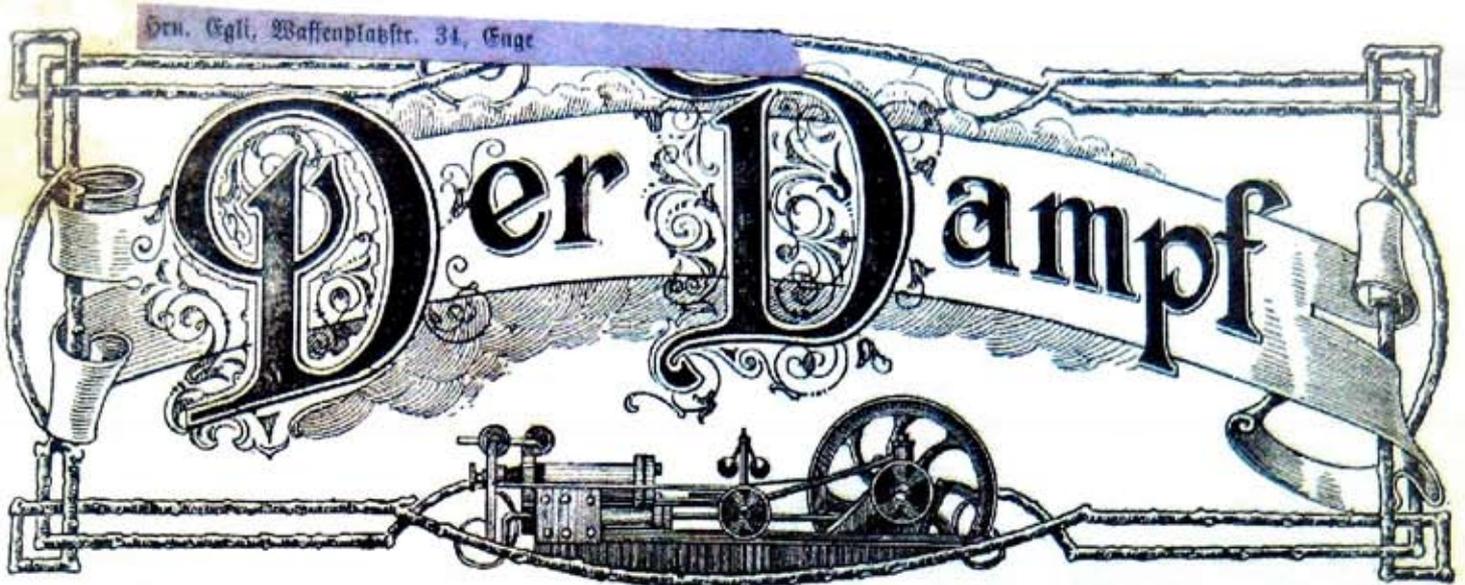


Alle sind jetzt zufrieden



# «Die elektrische Glühlampe»

Interessantes Thema im Fachblatt «Der Dampf», Ausgabe Nr. 8 vom 7. April 1894, die sich weitgehend mit der Elektrizität befasste.



## Schweizerisches Fachblatt für Dampfbetrieb.

Organ für die gesammte schweiz. Maschinen-Industrie, Maschinen-Techniker, Maschinisten und Heizer.  
Vereinsorgan des Schweiz. Heizer- und Maschinisten-Vereins.

Druck und Verlag von W. Hepting, Buchdruckerei in Andelfingen (Zürich).

Nr. 8.

Andelfingen, 7. April 1894.

VI. Jahrgang.

Abonnementspreis (Porto und Postbestellgebühr inbegriffen) jährlich Fr. 6.—, halbjährlich Fr. 3.—, vierteljährlich Fr. 1.50.  
Inserate können bei der Expedition, sowie bei sämtlichen Annoncenbureaus abgegeben werden.  
Insertionspreis 20 Cts. per dreimal gespaltene Petitzeile. — Erscheint alle 14 Tage je Samstags.

### Die Verkehrsmittel der Stadt Zürich und die neue elektrische Strassenbahn.

(Schluss).

Das Vertheilungsnetz, das den Strom von den Accumulatoren und von den Dynamomaschinen aufnimmt, zerfällt in 4 Sektionen oder in 4 Leitungslängen von ungefähr gleicher Länge. Jede Sektion hat eine eigene Zuleitung, die von der Centrale aus durch Kupferkabel von 60 mm. Querschnitt separat gespeist werden. Sollte es also vorkommen, dass auf irgend einer der 4 Strecken eine Störung der Leitung eintritt, so kann trotzdem der Betrieb auf den übrigen dreien aufrecht erhalten werden.

(Beitrag von R. Soer) ... Die Fülle an Licht, welche der elektrische Strom zwischen Kohlenstiften herstellen konnte, wenn deren Herstellungskosten nebensächlich erschien und das Erlangen der Erhellung grosser Räume die Anforderung war, ermöglichte die elektrische Bogenlampe zu konstruieren und mit ihr leuchtenden Beweis kulturfördernder Nutzbarmachung einer wunderbaren Naturkraft aufzurichten. Dass der elektrische Strom zu Kohle verwandelte vegetabilische Körper in leuchtenden Zustand zu versetzen möge, war wissenschaftlichen Forschern seit lange bekannt; ein dem Menschen dienliches Licht gab jedoch diese Entdeckung nicht, bis (1880) die Wahrnehmung Edisons, dass der elektrische Strom gewisse Kohlenstoffe zu andauerndem, intensives Licht herstellendem Glühlen bringe, wenn letzteres unter Abschluss von Luft, d.h. von Sauerstoff erfolge, der Menschheit die elektrische Glühlampe brachte, mit deren Erscheinen auch die lange so gesuchte Theilbarkeit des elektrischen Lichtes gefunden war.

Die elektrische Glühlampe besteht aus einer luftleeren Glasglocke, in welcher ein Kohlenfaden eingeschlossen ist, dessen Enden verbunden wurden mit Metalldrähten, welche durch das Glas die Verbindung mit dem elektrischen Strom herstellen. — Seitdem Edison seine Erfindung bekannt gab, ist die elektrische Glühlampe von anderen intelligenten Konstrukteuren mehrfach um- und ausgestaltet worden, bis es gelang, ihre einzelnen Theile und deren Zusammenfügung gewerbsmässig nach erprobter Art und Methode herzustellen und die heutige elektrische Glühlampe von bestimmter Leuchtkraft und Dauer zu, ihr den Weltmarkt öffnenden, niedrigem Preise anbieten zu können. So einfach bei erstem Besehen und Erwägen die Fabrikation der elektrischen Glühlampe manchem erscheinen mag, so hatte es doch mehrjährigen Tastens

Zugespielt...  
...von Walter Kull

um die Continuität des ganzen Leitungssystemes bei all-fälligen Brüchen der Schienenverbindungen zu sichern.

Wenn man von der Leitung mit Recht be-sprechen kann, so ist das gute Aussehen der Strassen-lichter heute nicht mehr zu. Im Ge-richt hier wieder, dass es sehr wünschenswert ist, die Leitungen in geschmackvoller und unauffälliger Weise anzubringen. Die sehr elegant ausgeführten eisernen Maste mit oder ohne Konsolen im Innern der Stadt sind aus 3 Stahlröhren von je 5, 4 und 3 Zoll innerem Durchmesser zusammengesetzt, in den äussern Quartieren sind auch holzerne Stangen zur Verwendung gelangt. Der Kontakt draht aus Kupfer von 7 mm Durchmesser wird nahezu 6 m über dem Boden

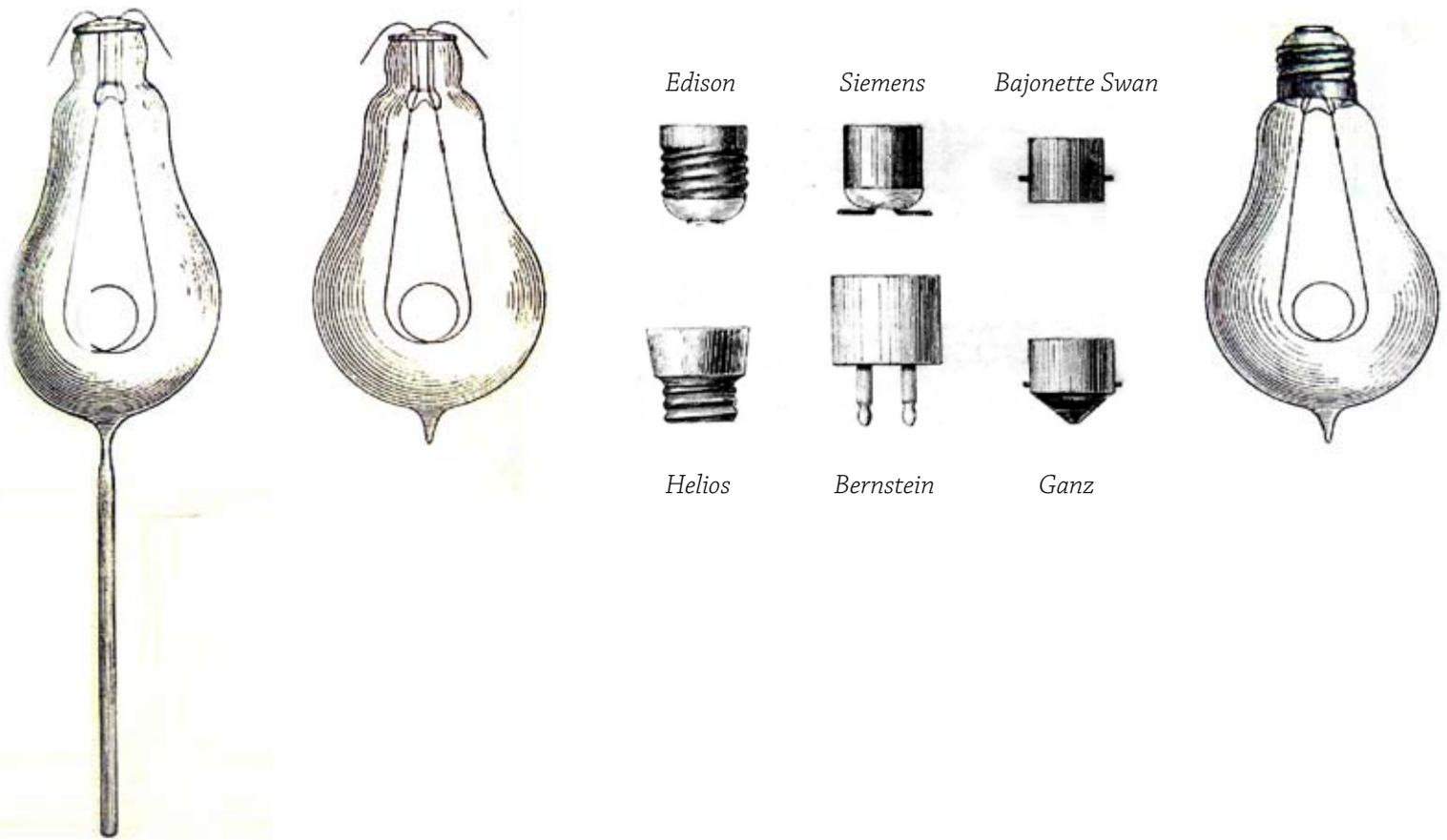
und Probierens bedurft, die Einrichtungen, Apparate, Maschinen, Utensilien und zweckentsprechende Rohstoffe zu erdenken und herauszubringen, welche die heutige industrielle Herstellung der elektrischen Glühlampe erfordert. Eine gute Glühlampe soll eine bestimmte Lichtstärke billig abgeben, also möglichst wenig Kraft verbrauchen und eine möglichst lange Brenndauer haben. Damit die Glühlampe diese Forderungen erfüllen kann, muss sie für eine gewisse Spannung des elektrischen Stromes (deren Einheitsmass ausgedrückt und beziffert wird) «in Volt» konstruiert werden. Um das zu erzielen, muss der Kohlenfaden eine bestimmte Länge und einen bestimmten Querschnitt haben. – Diese nunmehr gefundenen Masse hatte die Theorie angedeutet und die versuchende Praxis festgestellt. Man fand, dass ein elektrischer Strom von bestimmter Spannung den Kohlenfaden um so mässiger erhitzt und um so langsamer verzehrt, je grösser nach Länge und Querschnitt er bemessen worden war, aber auch dass der Kohlenfaden desto mehr Licht entsende, je höher die Erhitzung der einzelnen Partikelchen der Kohle unter elektrischer Wirkung steige. Es ergab sich also, dass dem Konstrukteur zwei Abzielungen zur Wahl stehen: die Lieferung einer bestimmten Lichtstärke entweder durch mässiges Erhitzen und Erglühen einer grösseren Kohlenfläche und starken Stromverbrauch oder durch höheres Erhitzen, intensiveres Erglühen einer kleineren Kohlenfläche mit weniger Stromverbrauch, also: entweder starker Stromverbrauch für grossen, dicken Kohlenfaden, welcher eine möglichst lange Glühzeit aushält (der Lampe von 16 N.-K. etwa 1000 Std. Brenndauer herstellt) oder niedrigerer Stromverbrauch (um etwa  $\frac{1}{8}$  weniger) für kleinen, feinen Kohlenfaden, welcher dann in kürzerer Zeit verzehrt wird, – etwa 400 Stunden Lichtdauer garantiert. Der Konstrukteur kommt über diese Gesetze nicht hinaus. Je andauernder, haltbarer der im Glühen zu versetzende Kohlenfaden, je länger die Brenndauer der Glühlampe, desto grösser ist der Verbrauch elektrischer Energie, – und also der Produktionsaufwand elektrischen Lichts, wenn und wo er zu leisten und in Kalkulation zu bringen ist. Der Konstrukteur aber wählt und empfiehlt den kleineren und feineren, allerdings der Lampe nicht die möglichst lange Brenndauer gebenden Kohlenfaden, wo und wann die vorbestimmte Lichtstärke durch den möglichst kleinen Stromverbrauch erzeugt werden soll, weil in Rücksicht auf dessen Kosten daran zu sparen richtiger ist.

Der hohe oder niedrige Anschaffungspreis des elektrischen Stroms entscheidet im Einzelfalle: ob Lampen von längerer Brenndauer (mit grossem, dickem Kohlenfaden) oder solche von kürzerer Leuchtzeit (mit kleinerem, feinerem Kohlenfaden) vortheilhafter sind. Wo billig oder (weil ohnehin überschüssige Kraft vorhanden) umsonst die elektrische Energie einsteht, sind fraglos die elektrischen Glühlampen von längster Dauer vorzuziehen. Dieselbe ist begrenzt, weil der Kohlenfaden infolge elektrischer Durchstömung Molekularänderungen erfährt und allmählich zerstäubt. In Lampen von 16 N.-K. Lichtstärke ist nach durchschnittlich 1000 Stunden Glühzeit der Kohlenfaden so weit ermattet, dass das von ihm entsendete Licht zurückgeh, die Brenndauer, d.h. Dauer der Lampe, erschöpft und ihr Ersatz geboten ist; – vorausgesetzt, dass nicht falsche Behandlung, z.B. Ueberanstrengung des Kohlenfadens durch zu hohe Spannung der elektrischen Energie, für welche er nicht bemessen war, ein vorzeitiges Ende der Brenndauer verursacht. Das gilt selbstverständlich auch rücksichtlich der Glühlampen, welche für die Leistung der gleichen Lichtstärke (16 N.-K.) 25 - 30 Prozent weniger Strom erfordern und durchschnittlich 400 Stunden Lichtzeit erreichen. Diese Sparlampen sind um so beachtenswerther, je theurer der elektrische Strom einsteht, d.h. je erheblicher der Betrag für zu ersparen mögliche Kraft ist. In den meisten Fällen wird der erforderlich werdende Ersatz dieser Lampen sich billiger beziffern, als die ersparten Kosten für ersparten Strom und die Wahl derselben empfehlenswerth sein, obschon sie nicht nur kürzere Brennzeit bieten, sondern auch etwas höher bezahlt werden müssen, als die ohne Rücksicht auf Stromverbrauch konstruierten. Denn die kürzeren, feineren Kohlenfäden dieser «Sparlampen» bedingen ausgewählte Rohstoffe und sorgfältigste Herstellung einer Kohle welche auch bei höherer Temperatur haltbar bleibt, mithin eine theurere Fabrikation.

Die vollständige Luftleere der elektrischen Glühlampen ist ihr erstes Erfordernis. Nur in ihr glüht und leuchtet der Kohlenfaden, wenn er sich im elektrischen Strom befindet, verbrennt aber nicht. Blicke kaum messbare Menge an Sauerstoff in der Kugel, oder könnte er nach ihrer Evakuierung irgendwie wieder eindringen, so würde der Kohlenfaden alsbald durch den elektrischen Strom zur Umsetzung in Kohlensäure geführt und vernichtet werden. – In die mit Auspumpöhre versehene Glaskugel wird im weiteren Werden der Glühlampe der, wie eben beschrieben, fertiggestellte Fuss eingeschmolzen, so dass die bisherige Halsöffnung der Glaskugel nun völlig verschlossen ist. Ihr Innenraum korrespondiert jetzt nur noch mit der äusseren Luft durch das ihr ansitzende Glasröhrchen. Dasselbe ist das Hilfsmittel der letzten Arbeitsstation, welche die elektrische Glühlampe, um, was sie werden sollte, anzurufen hat: die Luftpumpstation. Quecksilberluftpumpen oder auch mechanische Luftpumpen saugen durch das der Glasglocke aufgesetzte Röhrchen Luft und ermöglichen, sie nahezu luftleer zu machen. Weil aber die Güte der Lampe wesentlich abhängt von dem Erreichen eines guten oder absoluten Vakuums, so muss hoher Werth auf dessen Erzielen gelegt werden. Einzelne Fabriken haben durch Anwendung eines (patentirten) chemischen Verfahrens die Aufgabe gelöst und den letzten Gasrest aus der Lampenglocke zu entfernen gelernt. Nachdem die Glasbirne endlich völlig luftleer geworden ist, wird ihr das nun überflüssige Glasröhrchen abgeschmolzen und sie damit gleichzeitig endgültig geschlossen. Dadurch entsteht die bekannte Spitze an der vorhandenen, vollendeten Glühlampe. Jedoch – sie darf nicht früher die Fabrik verlassen und draussen ihren Dienst antreten, bevor sie nicht in einigen Kontrollstationen strenge Examen befriedigend bestanden hat. In der ersten wird jede Lampe zunächst eine kurze Zeit mit Strom beschickt und hierauf auf Luftleere geprüft, indem man sie mit einem Pol eines Funken-Induktors verbindet. Eine völlig luftleere Lampe zeigt keine Indizien oder etwa nur ein momentanes Aufleuchten der Glaswände. War dagegen im Innern der Glasglocke das geringste Quantum Gas geblieben, so leuchtet sie in dieser Probe blau, ähnlich wie die Geisslerschen Röhren. Auch Fehler der Fäden zeigen sich nach dieser Brennprobe deutlich z.B. ein schwarzer, fleckiger Faden. Es sind also manche Lampen schon durch sie als unlieferbar bezeichnet. Die gut befundenen dagegen werden einer intensiveren Prüfung in Bezug auf ihr Können mit Leisten unterworfen.

Trotz der peinlichsten Sorgfalt während der Fabrikation und genauester Abmessung des Kohlenfadens fallen die Glühlampen zueinander nicht vollständig gleich aus; die eine gibt bei etwas minderer, die andere bei etwas höherer Spannung die gewünschte Lichtstärke. Um diese Abweichungen zu bestimmen, werden die Lampen einer Lichtmessung mittelst des Photometers unterworfen, d.h. es wird festgestellt, wie gross die Leuchtkraft bei einer bestimmten Spannung oder wie gross die Spannung bei einer bestimmten Leuchtkraft ist. Letztere Methode wird der Bequemlichkeit halber fast immer vorgezogen. Die Vergleichslampe und der Photometerkopf wird auf eine bestimmte Lichtstärke, z.B. 16 Kerzen eingestellt, indem man sie in eine bestimmte Entfernung zu einander fixiert und dann der zu photometrierenden Lampe allmählich

so viel Strom zuführt, bis sie die eingestellte Lichtstärke zeigt. Nun wird auf der Lampe Kerzenstärke und Spannung in Volt notiert, welche genaue miteingeschaltete Galvanometer anzeigen. Die genauesten photometrischen Resultate gibt bis jetzt das Lummer-Brodhuhsche Kontrast-Photometer.



Zum Zweck bequemer Stromzuführung werden schliesslich die Lampen mit Messinghülsen, Fassungen oder Sockel genannt, versehen, davon verschiedene Konstruktionen zur Wahl stehen. Die bekannteste Form ist die Schraube, die man als «Edisonfassung» bezeichnet. Man lötet an die isolirten Metalltheile dieser Fassung die bis dahin aus dem Hals der Glasglocke ragenden beiden Kupferdrähte und erhält so die leichte Möglichkeit, sie in die Stromleitung einzuschalten, wodurch sofort auch der Kohlenfaden in sie einrückt und seine erfolgte Verbindung beleuchtet. Zu einer genauen Prüfung der elektrischen Glühlampen gehören Apparate und Instrumente, welche für gewöhnlich nur in elektrischen Zentralen, Versuchsstationen, Glühlampenfabriken und physikalischen Instituten vorhanden sind. Immerhin gibt es gewisse einfache Merkmale, deren Beachtung die Qualität der Lampen festzustellen ermöglicht. In erster Linie sollen deren Glühfaden grauglänzend wie Graphit erscheinen und keine matten oder bräunlichen Stellen aufweisen. Je glatter und glänzender die Oberfläche des Fadens ist, um so besser ist das Lichtausströmungsvermögen der Lampe. – Bei Erschütterung soll der Faden stark vibrieren; ein ruhig stehender Faden lässt auf ungenügende Luftleere schliessen.

Der geneigte Leser, welcher das beschriebene Werden und Entstehen einer elektrischen Glühlampe bis zur Erhellung, die sie bietet und, die lange Reihe von Manipulationen, die ihre einzelnen Theile und schliesslich ihr Ganzes schufen, verfolgt hat, wird zugeben, dass es ingenieure Köpfe waren, welche die Verwirklichungsmöglichkeit der elektrischen Glühlampe fanden. Und gewiss ist es nicht nur diese Erfüllung, die der gelehrte Forscher mit der Entdeckung, dass Elektrizität bestimmten Körpern Leuchtkraft zuführe, forderte, staunenswerth und die elektrische Glühlampe als Zeichen hochgekommenen Gewerbes bewunderungswürdig, – verblüffend fast wirkt die Thatsache, dass es der elektrotechnischen Industrie gelang, das Produkt enormen Wissens, Erdenkens, glücklichen Findens, unermüdlichen Uebens und geschicktesten Thuns – zu so niedrigen Preisen anzubieten, dass sie eine entsprechende Vergütung für die Summe aufgewendeter Arbeiten, welche die elektrische Glühlampe präsentiert, nicht zu ethalten scheinen. Ein abermaliger Beweis, mit welchen raschen, immer weiter werdenden Schritten die Kultur unserer Zeit fortschreitend ausgreift.

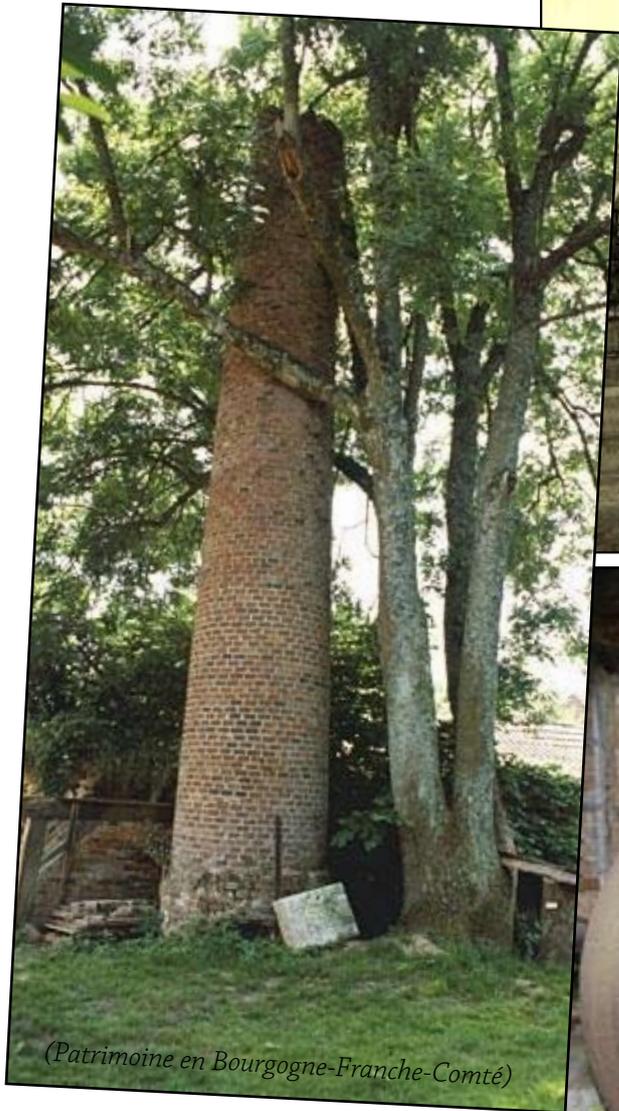
Die Bayerische Glühlampen-Fabrik in München erzeugt täglich mehrere Tausend beste Glühlampen und versendet sie über Länder und Meere zum Theil an Kontrahenten regelmässiger Lieferungen, auch besonders verschliessbare Lampen, für deren angegebene Brenndauer oder bestimmte Sparsamkeit im Stromverbrauch zu garantieren ist, sowie für Dekorations- und Reklame-Zwecke bunte oder geriefte Effekt-Lampen in allen Farben, auch Miniatur-Lämpchen verschiedener Formen. Die Gesamtproduktion der deutschen Glühlampen-Fabriken mag bereits 40 000 Stück täglich betragen. Sie beschäftigt jetzt nahezu 5000 Personen, ungerechnet die Lieferanten der Rohtheile z.B. der Glasbirnen. – Aufmerksamkeit des Volkswirths und der Sucher nach Frauenarbeit verdient die Wahrnehmung, dass ein erheblicher Theil der die Glühlampen bereitstellenden Arbeiter von intelligenten und handgeschickten Frauen geleistet wird. Gerade die Diffizilsten, achtend und besorgt zu erledigenden, werden ihnen überantwortet! Sie verbinden nicht nur lötend oder kittend oder zusammenschmelzend, wie beschrieben, die einzelnen Werdetheile der Lampe, sondern sie prüfen auch mit Galvanometer und Photometer und tarifiren die Leuchtkraft bei festgestellter Spannung. Die gebräuchlichsten Glühlampen haben 16 Normalkerzen Leuchtkraft und – wie bereit erwähnt – 800 bis 1000 Stunden Brenndauer –, vorausgesetzt, dass sie mit der gleichen Sorgsamkeit behandelt werden, mit welcher sie hergestellt wurden. Ihre

Lebensdauer ist geradezu abhängig von dem genauen Einhalten der Spannung, welche ihrer Konstruktion entsprechend gefunden worden war. Jede Ueberanstrengung des Kohlenfadens durch zu hohe Spannung rächt sich durch Verkürzung seiner Funktionsdauer. Soll die Lampe die garantierte Brennzeit leisten, so muss die Spannung eingehalten werden, für welche sie bemessen ist und welche die inskribierte Legitimation «Spannung in Volt» angibt. Unter höherer Spannung leuchtet sie zwar einige Zeit mit mehr Licht – aber zu ihrem vorzeitigen Tod!

Ein Hauptverdienst in der Entwicklung dieser Glühlampen-Industrie gebührt unstreitig den betreffenden Industriellen in Berlin und München. Als eine der ersten und besten Firmen des Kontinents in dieser Branche nennen wir die Bayerische Glühlampen-Fabrik in München, die auch so freundlich war, uns vorstehende Beschreibung zu überlassen und mit Clichés zu illustrieren. Dem Geschäfte an dieser Stelle unseren besten Dank ...

**Nicht gesagt** wurde, wie denn eigentlich diese «Kohlenfäden» entstanden sind. Wir wissen, dass Edison alle möglichen Materialien ausprobierte und es heisst, dass er nach vielen erfolglosen Experimenten an einem Spazierstock aus Bambus das Richtige fand. Die Vermutung liegt nahe, dass als Ausgangsmaterial zur Serienfertigung Stäbe gleicher Länge und Dicke bereit lagen, dass man diese in einen Block mit einer eingefrästen, der erforderlichen Schleifenform entsprechenden Nut presste, um dann das Ganze für den Verkohlungsprozess im Ofen einer bestimmten Temperatur auszusetzen(?).

**A propos «Dampf»** – das war des Redaktors Anlass, sich an einen weit zurückliegenden Aufenthalt im Elsass und die Entdeckung des alten Sägewerks in Suarce (Territoire de Belfort) zu erinnern, einer Ruine, wo die noch vorhandenen Maschinen im Schutt des zusammenbrechenden, teilweise bereits eingestürzten Gebäudes lagen; intakt war nur noch das aus rotem Backstein gemauerte, von hohen Bäumen überwucherte Kamin. Soll, wie ein Einheimischer berichtete, einst ein bedeutender, weit herum bekannter Betrieb gewesen sein, wo man auch aus der Schweiz Arbeit hatte (bis zur Grenze sind es nur etwa zehn Kilometer).



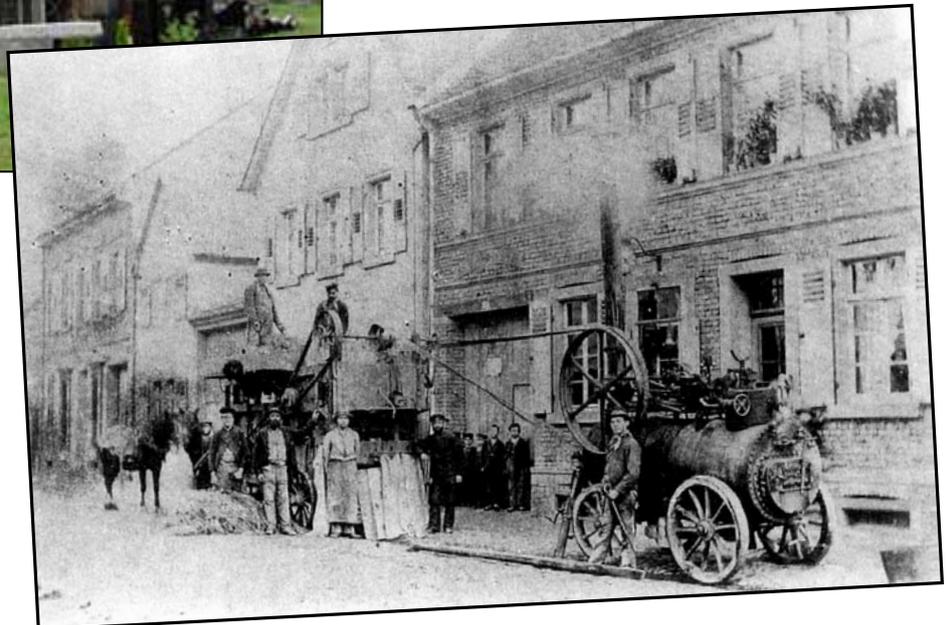
Und dann ist ihm noch der Besuch der «Scierie Musée Vincent» in Sainte-Croix-aux-Mines eingefallen, etwa 30 Kilometer nördlich von Colmar, ein grosses Gelände mit einem ganzen Netz von Schienen, auf denen man seinerzeit die Stämme rangierte und ein respektables Gebäude mit den aus dem Untergrund über eine die ganze Breite des Hauses beanspruchende Transmissionswelle mit Riemen angetriebenen Maschinen. Die Dampfmaschine befand sich in einem separaten Raum und man hatte wohl genug zu tun, sie ständig mit dem haufenweise anfallenden Sägemehl zu «füttern». Als irgendwann Gelegenheit war, in der Nähe einen gebrauchten 110 Volt-Generator zu erwerben, wurde dieser auch noch «angehängt» und der Strom über blanke Drähte, an den Deckenbalken befestigt, quer durch den Raum geführt. Die inzwischen ebenfalls vorhandene elektrische Kettensäge in Betrieb zu setzen, brauchte man nur zwei Strombügel einzuhängen. In einem separaten Gemach war die Schleiferei untergebracht; das Schärfen der Werkzeuge war schliesslich tägliches Geschäft. Dass es mit heimischem Holz manchmal Ärger gab, konnte man an einem Sägeblatt sehen, das auf der ganze Hublänge keine Zähne mehr hatte – es gab eben Stämme, wo vom Zweiten Weltkrieg her Geschosse drin steckten... Im Freien stand ein «Lokomobil», eine fahrende Dampfmaschine, welche einst wochenweise mit 9 km/h, im kleinen Gang mit 3 km/h den Dörfern nach unterwegs war, den Leuten ihr Brennholz zu sägen.



(Club-des-collectionneurs.com)



(moulinsdefrance.org)



Ein Lokomobil «in Aktion»  
(Wikipedia)

# Es tickt(e)...

die Eier-Uhr, damit das Frühstücks-Ei nicht die ideale Festigkeit verpasse, es tickt(e), damit vom Radioprogramm nichts verloren gehe das «Temposcop», vom Amplion-Magazin im Oktober 1926 als Neuheit vorgestellt ... *die Aussicht hat, sich zu behaupten – ein Zeitmesser, um auf automatischem Wege die zwischen den Sendarbeitungen liegenden Pausen unbedingt genau zu überwachen und das Empfangsgerät auf die Minute selbsttätig für den Besitzer ein- oder auszuschalten. Ein Versäumnis wichtiger Programmteile ist dadurch vermieden.*

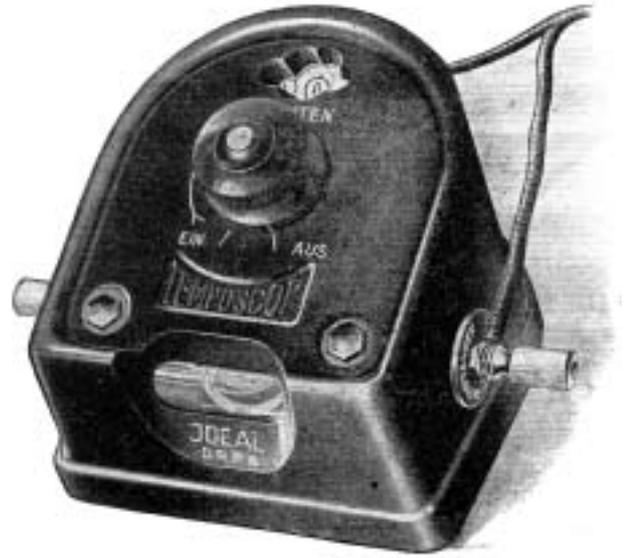


←

*Die Eier-Uhr: gibt nach Ablauf der eingestellten Zeit ein akustisches Zeichen. (FineNordic)*

→

*Das «Temposcop», 1926/27 der Ideal Radiotelefon- & Apparatefabrik (Blaupunkt) diente dazu, den Heizkreis des Radios nach Ablauf der eingestellten Zeit ein- oder auszuschalten. (RadioMuseum)*



*«ER»-Eier-Uhr  
«Switzerland»  
(eBay)*



# Dynamo-Taschenlampen – andere hatten das auch...

...zumindest Philips (links) (und Dual (rechts), die einander merkwürdig ähneln.



Die Braun «Manulux» im Bakelitgehäuse sah von aussen schon etwas anders aus – bei ziemlich dem selben «Innenleben»





Die Mechanik der Philips Lampe Type 7424  
mit viel Fett – für ein langes Leben!

Für Cafés, Hôtels u.  
Restaurants!

**Nur** der nebenstehend abgebildete

# Cognac-Automat

**bietet** den Consumenten die volle Garantie für eine einheitliche vorzügliche Qualität Cognac, **derselbe** übt die zuverlässigste Controle

**ist** daher unentbehrlich für jedes Restaurant,

**er bildet** seiner eleganten Ausstattung wegen eine hervorragende Zierde **und wird** unter den coulantesten Bedingungen miethfrei überlassen.

*Agenten überall gesucht.*

Ersten Häusern der Wein- u. Destillations-Branche, kann unter günstigsten Bedingungen für einzelne Bezirke der Allein-Verkauf übertragen werden.

**Selbstthätiger Cognac-Verkäufer.**

Anfragen richte man an die General-Vertretung:  
Wm. C. Peters, Hamburg.



# Leckerbissen für die Fans nostalgischer Fasnachtsgeschichten

aus der Feder des schweizweit bekannten Dichters, Schriftstellers und Publizisten Rudolph Bolo Mäglin (unter anderem Autor der «Gilberte de Courgenay») – als 3fach-CD mit Aufnahmen aus dem Archiv des Schweizer Radios:

Die Geschichte vom **«Ruesser»**, dem ebenso genialen wie fanatischen Tambour, der seine berufliche Zukunft und sein Liebesglück der Fasnacht opfert, einmal als Hörspiel (erstmalig 1959 gesendet), einmal als Buchlesung, gesprochen von Ruedi Walter – und **«Dr. letscht Mittwoch Morgestraich»**, Hörspiel vom Jahr 1963 in Erinnerung an die Fasnacht 1927, als ein paar Witzbolde einer Basler Clique mit viel Klamauk und einer guten Prise zivilen Ungehorsams die Nerven von Regierung und Polizeiapparat strapazierten. – Beide Episoden beruhen auf tatsächlichen Begebenheiten.



**Radiator-Leser Urs Mäglin**, Bolo's Sohn, schreibt dazu, auch im Namen seiner Söhne Lukas und Hanspeter Mäglin ... *was als Familienprojekt zum Erhalt des literarischen Nachlasses von Bolo begonnen hatte, nahm zur Fasnacht 2022 konkrete Formen an. Nach beinahe zweijähriger Hintergrundrecherche erwachen auf einem Kompaktalbum aus drei CDs drei längst vergessen geglaubte Raritäten zu neuem Leben ...*

Die Tonträger ergänzt ein zwölfseitiges Booklet, dessen Inhalt wort- und bildreich die Hintergründe dieser legendären Basler Geschichten beleuchtet.

Die 3fach-CD ist für CHF 39.- (zuzüglich evtl. Spesen für Postversand) beim Buchverlag Bider und Tanner in Basel ([www.biderundtanner.ch](http://www.biderundtanner.ch)) erhältlich.

Detaillierte Informationen und Hörmuster finden Sie im Internet unter [bolo.maegl.in/3cd](http://bolo.maegl.in/3cd) ...

